

## Bericht: Forschungsorientierter Workshop mit Dr. Maria Witek

Finanziert aus Maßnahme 05/2015

Pool „Sonderformate forschungsorientierter/ internationaler Lehre“

Am 29. und 30. Januar 2016 begrüßte Frau Prof. Binas-Preisendörfer am Institut für Musik Dr. Maria Witek (Center for Music In the Brain, Universität Aarhus, Dänemark) für einen Forschungsorientierter Workshop eingebunden ins Seminar *“The sound is the thing you recognize” (Eno) - Klangkonzepte populärer Musik*. Unter dem Titel **“Warum Beats Spaß machen! - Klang, Rhythmus, Genuss: Grundlagen und neuere Entwicklungen der Musikkognitionsforschung kulturwissenschaftlich gedacht”** beschäftigten sich ca. 20 Studierende, Doktorand\_innen und Mitarbeiter des Lehrstuhls Musik und Medien zwei Tage lang mit musikpsychologischer Forschung im Themenfeld Lautheit, Genuss und Groove.

Frau Dr. Witek nutzte die Frage "Wie kommt es, dass wir uns zu Musik bewegen wollen und wieso fühlt sich das gut an?" als Aufhänger für ihre Einführung in Gehirnphysiologie und -evolution (Reptilienhirn, limbisches System, Basalganglien, Motorcortex und Premotorcortex). Wir machten uns vertraut mit den Zusammenhängen zwischen physiologischen Funktionen (Herzrhythmus, Muskeltonus, Atmung, Gänsehaut, Bewegungsimpulse), Gehirnarealen und Groove-Musik. Witek referierte über Modelle, die Zusammenhänge zwischen Genuss, Erwartung und Belohnung in zielorientierter Weise auf Musik beziehen (Meyer, Huron, Slaboda, Madison) bzw. über ein Optimum an Komplexität (North & Hargreaves 1995, Orr & Olsson 2006) oder Synkopierung (Witek 2014) erklären. Passend zum Thema präsentierten die Studierenden Ziesemer und Andreas im Rahmen des Seminars *“The Sound is the Thing you recognise”* ein Referat zur historischen Entwicklung von Groove-Musik von Funk bis House.

Auf den Informationen aus ihrem ersten Vortrag aufbauend, erarbeite Dr. Witek mit den Teilnehmer\_innen des Workshops Wissen zu musikpsychologischen Methoden im allgemeinen und zum Design von Experimenten im besonderen:

- Wie formuliere ich eine Forschungsfrage und eine Hypothese?
- Was sind unabhängige, abhängige und Zufalls-Variable?
- Wie kann ich ein messbares Ergebnis erhalten?
- Was sind Selbstberichte, wie können Daten über Verhalten und Psychomotorik erhoben werden (motion capture), wie können physiologische Daten (Herzrate, Hautwiderstand, Atmung) erhoben werden, wie Neurodaten (fMRI, EEG, MEG)?
- Was ist bei der Probandenauswahl zu beachten?

Witek's anschließender Kurz-Vortrag zum Thema Lautheitsforschung und Genuss erwies sich als höchst kompatibel und Erkenntnisleitend zu der am Lehrstuhl Musik und Medien entwickelten Forschungsperspektive.

Das an diesem Nachmittag erworbene Wissen setzte die Gruppe zum Abschluss in einem Experiment um. Diese untersuchte die Beziehung zwischen Lautheit, Risikobereitschaft (ermittelt über die Größe eines aufzublasenden Luftballons) und Genrepräferenz. Alle Workshopteilnehmer schlüpften beim Online-Hörexperiment sowohl in die Rolle der Forscher\_in als auch der Studienteilnehmer\_in. Dieser Perspektivwechsel löste lebhafte Diskussionen aus.

Am Samstagvormittag präsentierte Witek eine kritische Lesart zielorientierter Modelle zu Musikgenuss und stellt weniger teleologische rezentere Alternativen wie Embodiment, Extended Mind, Predictive Coding sowie phänomenologische Ansätze vor.

Nach einer angeregten Diskussion wandten wir uns der Analyse der am Vortrag im Experiment erzeugten Daten zu. Wir erlernten bzw. rekapitulierten Statistikgrundlagen wie Mittelwert, Standardabweichung und Regression und testeten dann mit Hilfe von Excel und Open Office, welches Erklärungsmodell sich am besten zur Auswertung unserer Daten eignet. Die Datenanalyse und -Interpretation führte zu einer lebendigen Debatte darüber, wie das Forschungsdesign vom Vortrag verbessert werden könnte und welche Schlüsse sich aus der statistischen Auswertung der Daten ziehen ließen oder nicht.

In der abschließenden Roundtable-Diskussion sondierten Prof. Binas-Preisendörfer, Dr. Maria Witek und Stefanie Alisch, M.A. Kompatibilitäten zwischen den hier vorgestellten empirischen Zugängen und kulturwissenschaftlich oder ethnographisch geprägten Methoden. Die Studierenden beteiligten sich weiterhin konzentriert mit Fragen und innovativen Beiträgen.

Für die Nachbereitung wurden den Studierenden eine Literaturliste sowie die Powerpoint-Präsentationen zugänglich gemacht. Die Teilnehmer\_innen spiegelten proaktiv durch gutes Feedback den Erfolg des Workshops an die Lehrenden zurück. Stefanie Alisch hat den Workshop in engmaschiger Abstimmung mit Dr. Witek, dem Institut für Musik und der Abteilung Medientechnik und Medienproduktion konzipiert, organisiert und dokumentiert. Besonderer Dank gilt Arne Wachtmann für die technische Unterstützung. Der gesamte Workshop wurde in englischer Sprache abgehalten.

Im Anschluss an den Workshop fand unter dem Namen “Wild Hypothesis Club” ein Nachwuchs-Workshop mit Dr. Witek, Dr. Patrick Valiquet (Universität Edinburgh) und Stefanie Alisch statt, ein Austausch, der der Weiterentwicklung von Hypothesen aller drei Nachwuchsforscher\_innen diente.